

**171. Die Legende von der heiligen Geneveva.**

Der Pfalzgraf Siegfried, der bei Mayen auf dem Hochsimmer sein Schloß hatte, war erst wenig Monde mit der liebreizenden Geneveva vermählt, als die Mauern über die Grenze drangen. Da rief der König der Franken den Heerbann zusammen, um den Feind aus dem Lande zu jagen. Auch der Pfalzgraf Siegfried mußte sein trautes Gemahl verlassen, empfahl aber seinem Freunde Golo aufs dringendste, sie zu beschützen und gut über sie zu wachen, so lange er im Kampfe gegen den mächtigen Feind von Haus und Hof fern gehalten werde. Das dauerte aber länger, als er anfänglich dachte, und während er in heißen Schlachtenwettern sein Leben wagte, zogen daheim auch Gewitterwolken auf, die sein Eheglück zerschmettern sollten. Golo, von sündiger Liebe zu Geneveva erfaßt, aber von der edlen und tugendhaften Frau mit Stolz und Verachtung zurückgewiesen, sann auf Rache. Seine schwarzen Gedanken brachte er auch bald zur Ausführung, indem er mit verstellter Handschrift einen Brief schrieb, den er Siegfried ins Lager sandte, darin stand, sein Gemahl pflege sträflichen Umgang mit Drago, einem seiner Dienstmannen. Damit Geneveva selbst aber nicht ihrem Gatten Nachricht könne zukommen lassen, hielt er sie im Kerker eingeschlossen, woselbst sie ein Knäblein zur Welt brachte, dem gab sie den Namen Schmerzenreich. Golo berief ein Gericht und stellte falsche Zeugen auf, die Geneveva der schwersten Vergehen beschuldigten, so daß sie und ihr Söhnlein zum Tode verurteilt wurden. Zwei Henkersknechte wurden beauftragt, die beiden ins Dunkel des Waldes zu führen und sie dort zu töten. Aber sogar diese rohen Menschen wurden, als sie, den Befehl auszuführen, schon die Mordwaffe gepackt hatten, von der hinreißenden Schönheit und den flehenden Bitten Genevevas so gerührt, daß sie ihr grausi-